Grand Island Anzeiger und Herold.

Jahrgang 14. **Grand Island, Nebraska, Freitag, den 4. Mai 1894.** **Nummer 34.**

Wochen-Rundschau.

Alle Zeitungen Deutschlands besprechen die von Corey in den Ver. Staaten in's Leben gerufene Bewegung und geben ihrem Erstaunen darüber Ausdruck, daß zwischen den Regierungen der verschiedenen Staaten ein solcher Mangel an gemeinsamem Vorgehen sich bemerkbar mache, wodurch die Bewegung im Keime hätte erstickt werden können. Zu gleicher Zeit jedoch erklären die Blätter, daß sie an Vorkommnisse ernster Art nicht glauben, da sie der Ansicht sind, daß die Regierung in Washington jeden Versuch einer Unordnung kurzer Hand unterdrücken würde.

Die bayrische Regierung hat in der Landeshauptstadt München ein riesiges Bierhaus eröffnet, einmal, um der Bierverfälschung entgegenzuarbeiten und zweitens um dem Fiscus eine gute Einnahmequelle zu verschaffen. Die Münchener Bierverkäufer sind über dieses Vorgehen der Regierung nicht wenig aufgebracht, indem sie sagen, daß die Regierung sich mit den colossalen Einnahmen aus dem Hofbräuhaus begnügen sollte.

Behufs Durchführung seines Planes zur Unterdrückung der Verschwendung und der Ueppigkeit unter den Offizieren des deutschen Heeres hat der Kaiser die commandirenden Offiziere angewiesen, nur den reichsten Offizieren die Erlaubniß zur Haltung von Rassepferden zu ertheilen und ferner die bedenklich eingerissene Unsitte zu unterdrücken, nach welcher Subalternoffiziere kostspielige Geschenke zu machen pflegen.

Die Kaiserin und ihre Kinder sind am Samstag Nachmittag um 5 Uhr von Abbazzia in der Wildparkstation bei Pottsoam eingetroffen und haben sich sofort nach dem neuen Palais begeben. Sie wurden von der am Bahnhofe befindlichen zahlreichen Volksmenge auf's Freundlichste begrüßt. Der deutsche Kaiser wird seine norwegische Reise Ende Juni antreten.

Im Allgemeinen ist der Maitag in Berlin ruhig verlaufen. Etwa 1000 Anarchisten hatten sich zusammengerottet und die Führer hielten aufreizende Reden an dieselben. Die Versammlung wurde jedoch bald von der Polizei aufgelöst.

Mehrere Gruppen zogen dann nach dem Thiergarten, wo sie ebenfalls von den Geheimpolizisten ohne große Mühe zerstreut wurden. Am Nachmittag sammelte sich im südöstlichen Stadttheil eine Anzahl Leute, welche fast alle rothe Rosetten trugen und den Versuch machten eine Versammlung abzuhalten, die Polizei jedoch verhinderte das Zustandekommen einer größeren Menschenansammlung und gestattete den Rednern nicht, Ansprachen zu halten. Abends hielten die Sozialdemokraten mehrere Versammlungen ab, bei denen es ruhig herging.

Der bekannte Judenhetzer Rektor Ahlwardt, der am 6. März aus dem Gefängniss in Plötzensee entlassen worden war, wo er wegen Verläumdung der Gewehrfabrikanten Loewe & Co. eine sechsmonatliche Haft verbüßt hatte, wurde am Dienstag wegen Beleidigung preußischer Beamten während einer kürzlich in Essen gehaltenen Rede zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Die am Euston Square in London gelegenen Lokalitäten Henry Vandierk's, des Druckers und Herausgebers des Anarchistenblattes „Der Lumpenproletarier", wurden von der Polizei überrumpelt und die ganze neueste Ausgabe des genannten Blattes beschlagnahmt. Jede Flasche wurde sorgfältig untersucht, da die Polizei Spuren von Sprengstoffen zu finden hoffte. Auch auf die Fußböden, Wände und Oefen wurde die Untersuchung ausgedehnt. Es wurden keine Verhaftungen vorgenommen.

Königin Victoria von England machte Samstag ihre Abschiedsbesuche und sandte durch ihren Privatsekretär, Sir Henry Ponsonby ein Schreiben, in welchem sie den Bewohnern Coburgs für die ihr bewiesene Freundlichkeit und die mannigfachen Beweise ihrer Zuneigung zur Königin ihren Dank ausspricht. Um 7 Uhr Abends trat die Königin mittels eines Sonderzuges die Heimreise an. Sie begab sich über Meiningen, Kassel und Crefeld direkt nach London. Kaiser Wilhelm hatte der Königin einen hübschen Blumenstrauß gesandt, der ihr auf dem Perron des Bahnhofs überreicht wurde.

Ein Zug von einigen Tausend Sozialisten bewegte sich am 1. Mai von Black Friars Bridge nach Hyde Park in London. Die sämmtlichen Theilnehmer hatten rothe Bändchen im Knopfloche. An der Spitze des Zuges marschirte eine Musikbande und etwa 100 Fahnen befanden sich im Zuge. Einige dieser Fahnen waren mit Flor umhüllt, eine Anzahl rother Fahnen trugen Inschriften wie: Nieder mit den Arbeitgebern; Bereitet Euch für die kommende Revolution vor! u. s. w.

Bei der Ankunft in Hyde Park wurde die Marseillaise gesungen. William Morris und andere sozialistische Redner hielten Ansprachen an die Versammlung.

Der „Globe" sagt daß sich die städtische Polizei im Besitze einer Bombe befinde, welche in der Guild Hall, dem Sitzungslokale des Stadtraths von London, nördlich von der Cheapside, gefunden wurde.

Die Bombe war in dem zur Kunstgallerien führenden Corridor der Guild Hall gefunden worden. Dieselbe hat die Gestalt eines Cylinders von sechs Zoll Länge und drei Zoll im Durchmesser. Ein Mann, der zufällig durch den Corridor ging, hatte die Bombe entdeckt und setzte die Wächter des Gebäudes davon in Kenntniß. Die Bombe wurde behutsam in einen Eimer mit Wasser gelegt. Die Polizei bewacht jetzt bis zur Beendigung der im Gange befindlichen Untersuchung das Gebäude. Ein Fachmann, der die Bombe später untersucht hat, sagt, daß dieselbe so stümperhaft geladen gewesen sei, daß sie thatsächlich harmlos gewesen wäre.

In Braila, Rumänien, hat sich am Sonntag ein schrecklicher Unfall zugetragen. Während die Landungsbrücke an der Donau von einer sonntäglich geschmückten Menge angefüllt war, welche auf den Dampfer wartete, der sie nach Galitz bringen sollte, stürzte die Brücke plötzlich zu ammen und 120 Personen fielen in das Wasser; viele derselben sollen ihren Tod in den Fluthen der Donau gefunden haben. Nach den neuesten Depeschen aus Braila glaubt man, daß die Zahl der bei dem Zusammenbruch der Landungsbrücke ertrunkenen Personen fünfzig betragen wird.

Die Gegend von Durango in Merico wird in besorgnißerregender Weise von Scorpionen unsicher gemacht und noch nie ist das Ungeziefer so zahlreich aufgetreten und hat so viele Todesfälle verursacht, als dies gerade während der letzten Wochen der Fall war. Für jedes Hundert der giftigen Bestien bezahlt die Regierung eine namhafte Belohnung, und eine Menge Personen machen augenblicklich die Jagd auf die gefährlichen Insekten zu einem ganz einträglichen Geschäfte.

* * *

Ueber die Ankunft der Coreyaner in Washington, D. C., meldet man unterm 30. April: Obwohl die Coreyaner ihre Zelte im gelobten Lande aufgeschlagen haben, sind sie doch weit entfernt, dasselbe ein Land zu nennen, wo Milch und Honig fließt. Die Morgensonne ging über einer hungrigen Schaar von Touristen auf. Die Führer Corey und Browne hatten sich in die Stadt begeben und ihr Quartier in einem Hotel aufgeschlagen, wo sie $3 per Tag bezahlen. Die paar armseligen Zelte gewährten nur fü. die Offiziere der „Armee" Unterkunft. Die Gemeinen krochen wie die Ratten in die Proviantwagen und viele legten sich auf Mutter Erde schlafen. Ein Theil des Contingents wurde in dem langen Pferdestall untergebracht, der zu dem Clubhaus der benachbarten Rennbahn gehört. Der Eigenthümer hatte eine Ladung Roggenstroh hineinfahren lassen und darauf streckten sich etwa fünfzig Coreyaner nieder. Sie erklärten, daß sie einen solchen Genuß seit ihrem Aufbruche von Massillon nicht gehabt hätten.

Schlimmer ging es den Irregulären unter der Führung des „Unbekannten Smith." Sie hatten sich in einem Gehölz an der Grenze des Dörfchens Takoma gelagert. Ihre Gegenwart hatte Angst und Schrecken in den Herzen der Frauen und Kinder hervorgerufen und die Polizei in Takoma beschloß, sie auszuräuchern. Es wurde ihnen der Befehl ertheilt, ihre Bündel zu schnüren u. aufzubrechen. Smith war selber nicht anwesend. Er hatte es vorgezogen in die Stadt zu gehen und sich, wie Corey, in einem Hotel einzuquartiren. Seine Mannen wurden in aller Ruhe auf den Schub gebracht. Damit kam der Reformkreuzzug des „Unbekannten" zum Abschluß.

In Corey's Lager herrschte reges Leben. Die Zahl der Besucher war groß. In Kutschen, zu Pferde und auf dem Zweirad kamen Neugierige herbei, um sich das Treiben anzusehen. Drei städtische Polizisten waren beauftragt worden, die Ordnung aufrecht zu erhalten, aber ihre Dienste waren nicht nöthig. Im Laufe des Vormittags kam der Gesundheitsbeamte Hammet mit mehreren Gehülfen, um das Lager zu inspiciren. Sie fanden zwei Kranke. Der eine, Fitzgerald, der Fahnenträger, litt an einem Anfall von Lungenentzündung, und der andere, John Smith, hatte am Sonntag ein Bad in einem abgelegenen Bache genommen und sich tüchtig erkältet.

Der Mittag kam heran und kein Frühstück war für die Hungrigen in Sicht. Kein Wunder, daß die Leute murrten und besonders Carl Browne, der sich in der Stadt gütlich that, verdonnerten.

Nachmittags um 3 Uhr ließ sich Browne wieder im Lager blicken. Er kam auf dem Sitze eines gefüllten Proviantwagens angefahren. Die Leute schaarten sich um den Wagen und Browne hielt eine Ansprache, worin er ihnen mittheilte, daß er einen neuen Lagerplatz für sie gefunden habe. Dann begab er sich nach dem Zelte des Hauptquartiers.

Am Dienstag wurde im Lager der „Armee" im Brightwood Park zu außergewöhnlich früher Stunde Reveille geblasen. Nach der Einnehme des Frühstücks wurden die Zelte abgebrochen und Corey hielt, umgeben von seinem „Stab", Generalmusterung über seine „Truppen". Jeder Einzelne trug an einem Holzstabe ein weißes Fähnchen mit der Inschrift: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlaefallen, — Tod aber allen Zinsen auf Bonds."

In der Stadt selbst war nicht die geringste außergewöhnliche Bewegung wahrnehmbar. Die Leute gingen wie gewöhnlich ihren Tagesgeschäften nach und Niemand schien sich um die Coreyaner auch nur im Mindesten zu kümmern. Sogar die Straßenjugend und das farbige Element legten kein besonderes Interesse an dem erwarteten Vorgange an den Tag, was unter den Umständen geradezu erstaunlich war.

Kurz nach 10 Uhr setzte sich der abenteuerliche Zug in Bewegung. Die Leute marschirten zu Zweien, was darauf berechnet war, dem Zuge eine große Ausdehnung zu geben. Voraus ritten neun Polizisten. Dann kam Carl Brown, in phantastischem Hinterwäldlerauzuge, auf seinem Hengste. Dann folgte auf einem nach Cirkusart herausgeputzten weißen Pferde Frl. Mamie Corey in der Rolle der „Götten des Friedens."

Das etwa 17jährige hübsche Mädchen mit langem in den Nacken herabfallenden blonden Haar trug ein weißes Reitkleid und ein blaues Mützchen. Sie wurde überall beifällig begrüßt.

Bei den Kapitolgründen angekommen, marschierte die an der Spitze des Zuges befindliche Polizeiabtheilung stramm vorwärts, um den Zug am Kapitol vorüberzuführen. Corey und seine Leute zeigten ihren Aerger, folgten aber B. Straße hinaus. Nun wurden Signale zwischen Corey und Browne gewechselt und es zeigte sich, daß sich dieselben nicht gutwillig wegführen lassen wollten. In der Mitte des Häusergevierts an B. Straße machte Browne Halt und stieg vom Pferde, das er einem Diener übergab. Dann ging er nach Corey's Wagen und sprach mit dem General. Corey drehte sich um, um auszusteigen, aber seine Frau versuchte ihn davon abznhalten. Er wartete einen Augenblick, küßte seine Frau, stieg aus und concentrirte sich rückwärts nach dem Eingange zum Kapitol. Die Menge jauchzte ihm zu. Browne folgte dem General auf den Fersen mit dem Banner. Die Armee blieb auf der Straße stehen. Die Polizeiabtheilung erkannte sofort, daß Corey umgedreht war, und die Sicherheitswächter eilten durch die Menge Corey und Browne nach.

Während der durch das Andringen der Masse hervorgerufenen Aufregung war Corey unbemerkt durch das Gewühl gelangt und näherte sich dem östlichen Eingange des Capitols. Er befand sich schon auf der zehnten Stufe der Freitreppe, ehe er erkannt wurde. Hier aber sah er sich plötzlich von Polizisten umringt und seinem weiteren Vordringen Halt geboten. Als der Volkshaufe ihn erkannte, erhob sich ein gewaltiges Geschrei und Gejohle. Corey wandte sich gegen die Menge und lüftete den Hut. Er war todtblaß. Capitän Garden von der Capitol-Polizei trat an seine rechte und Lieutenant Kelly von der städtischen Polizei an seine linke Seite, während die Polizisten sich eng um ihn schaarten. Die auf den unteren Stufen der Freitreppe befindliche Menge wurde durch drohende Bewegungen mit den Polizeiknüppeln zurückgehalten.

Corey wurde nicht förmlich verhaftet. Er wurde lediglich von der Polizei von der Freitreppe des Capitols entfernt. Die Polizeibeamten waren damit zufrieden, ihn daran gehindert zu haben, vor dem Capitol eine Rede zu halten. Als der Platz vor dem Capitol geräumt war, erhielt Corey seine völlige Freiheit wieder. Er wandte sich seiner „Armee" zu, welche noch an B. Straße stand.

Dann richtete die Polizei ihre Aufmerksamkeit auf den durch sein Hinterwäldler-Costüm besonders in die Augen fallenden Carl Browne, welchem eine große lärmende Schaar folgte. Als er sich nach der Freitreppe des Capitols zu bewegte, machten ein halbes Dutzend berittene Polizisten Jagd auf ihn, und als er die Treppe erreicht hatte, warfen sich zwei Polizisten auf ihn, entrissen ihm seine „Friedensfahne," zerschlugen den Schaft derselben, ergriffen Browne bei der Schulter und führten ihn, von anderen Polizisten unterstützt, durch die Menge nach dem Trottoir. Auf die Köpfe der in dem Gedränge Befindlichen sausten bei dieser Gelegenheit wiederholt die Polizeiknüppel hernieder; ob sie aber „irrthümlicher Weise" auch das Haupt Carl Browne's trafen, ließ sich nicht nachweisen. Man bemerkte übrigens, daß er wiederholt seinen Kopf zu schützen suchte, und man hörte ihn rufen: „Ich bin amerikanischer Bürger und bestehe auf meinen verfassungsmäßigen Rechten."

Carl Browne wurde nach der Polizeistation gebracht.

Die beiden Gefangenen werden Mittwoch unter der Anklage der Verletzung der Bundesgesetze dem Polizei-Richter Miller vorgeführt werden.

Der Anwalt der Beiden, Hyman, erklärt jedoch, er werde nachweisen, daß keine Verletzung der Bundesgesetze vorliege, und zu diesem Zwecke das auf Betreten des Capitol-Platzes bezügliche Gesetz einer Probe auf seine Verfassungsmäßigkeit unterwerfen.

* * *

Nach einer einundzwanzigtägigen, ungewöhnlich stürmischen Fahrt, ist der Dampfer „Corean", Capt. Main, von der Allen-Linie in Philadelphia angekommen und zeigt mannigfache Spuren von seinem Kampfe mit Eisbergen und Eisfeldern, den das eiserne Schiff kaum glücklich zu bestehen im Stande war. Am 18. April begegnete der Dampfer in 43 30 M. nördlicher Breite und 48 45 westlicher Länge einem riesigen Eisberg, in Folge dessen sofort Extrawachen aufgestellt wurden. Diese Vorsicht erwies sich als äußerst zeitgemäß, denn kurz nach Einbruch der Nacht zeigte sich noch ein großer Eisberg. Am 19. April, gerade vor Tagesanbruch, mußte sich der „Corean" den Weg durch ein gewaltiges Eisfeld bahnen, in welchem er sich festrannte. Zu der Zeit befand sich das Schiff 15 Meilen von Cap Race, und es stellte sich heraus, daß sich das Eisfeld bis zur Küste und nach jeder Seite Meilen weithin erstreckte. Es war unmöglich, den Hafen von St. Johns in Neu-Fundland zu erreichen. Vier Tage lang saß der „Corean" im Eise fest, von großen Eisbergen umgeben, welche das Schiff zu erdrücken drohten; das Wetter war grimmig kalt und die Bemannung hatte viel zu leiden.

Am 22. April befand sich der „Corean" zwei Meilen von der Küste, und der dritte Offizier wurde an Land geschickt, um sich telegraphisch mit den Agenten des Schiffes in Verbindung zu setzen und Verhaltungsmaßregeln zu fordern. Als Antwort erhielt Capt. Main die Anweisung, sich, sobald das Schiff vom Eise frei sei, nach Halifax zu begeben. Langsam bahnte sich der „Corean" einen Weg durch die Eisfelder und erreichte am 23. April endlich offenes Wasser.

Betrachte die Größe

der gewöhnlichen Pillen. Denk an all' die Unbequemlichkeiten und den Aerger, den sie Dir bereiten. Würdest Du etwas, das leichter zu nehmen ist und gleichzeitig gründlicher und angenehmer wirkt, vorziehen? Wenn ja, nimm Dr. Pierce's Pleasant Pellets. Sie sind die kleinsten, die mildesten in der Wirkung und erzielen die gründlichsten und weitestreichenden Resultate. Sie wirken, mit einem Wort, naturgemäß und deshalb auf die Dauer. Verstopfung, Verdauungsbeschwerden, biliöse Anfälle, gastrisches und biliöses Kopfweh und alle Störungen der Leber, des Magens und der Eingeweide werden durch sie prompt gelindert und auf die Dauer geheilt.

„Wenn wir Deinen Katarrh nicht kuriren können, einerlei wie schlimm oder eingewurzelt Dein Fall, so zahlen wir Dir $500 baar." So lautet das von den Eigenthümern von Dr. Sage's Catarrh Remedy gegebene Versprechen. Beweist es nicht, besser als Worte dies vermögen, daß es ein Mittel ist, welches Katarrh kurirt? Kostenpunkt: nur 50 Cents.

Rudyard Kipling hat einem Londoner Berichterstatter gegenüber den Vergleich gebraucht, daß die Amerikaner wie in einem Eisenbahn-Wartesaal lebten. Das Analogon wird noch auffälliger, wenn man daran erinnert wird, wie lange der „Congressional Limited" schon fällig ist.

Sie wollen Namen haben.

Die „Russell Art Publishing Co.", 928 Arch Str., Philadelphia, wünschen die Namen einiger Kunstfreunde in einer jeden Stadt zu erfahren. Zu diesem Zwecke offeriren sie, einem Jeden, der ihnen sofort die Namen von 10 Personen, (Verehrer schöner Bilder) zusammen mit sechs Zweicent-Briefmarken für Francirung ꝛc. einsendet, „Cupid Guides the Boat", ein superbes, in Wasserfarbe ausgeführtes Bild (10 x 13, passend zum Einrahmen), sowie 16 andere Bilder, ungefähr dieselbe Größe, in Farben, gratis zu schicken. Der reguläre Preis dieser Bilder ist $1.00, können aber von Jedem, der die angeführten Bedingungen prompt erfüllt, umsonst in Empfang genommen werden.

Anmerkung:—Der Redakteur d. Bl. hat schon Copien der obengenannten Bilder erhalten und betrachtet dieselben als wirkliche „Blüthen der Kunst."

Das heißt man Pech — das Mißgeschick, von welchem die Northern Pacific-Bahn verfolgt wird. Jetzt stehlen sie ihr auch noch Züge.

Excursion für Heimathsuchende.

Zum Hinfahrtpreis für die Rundreise.

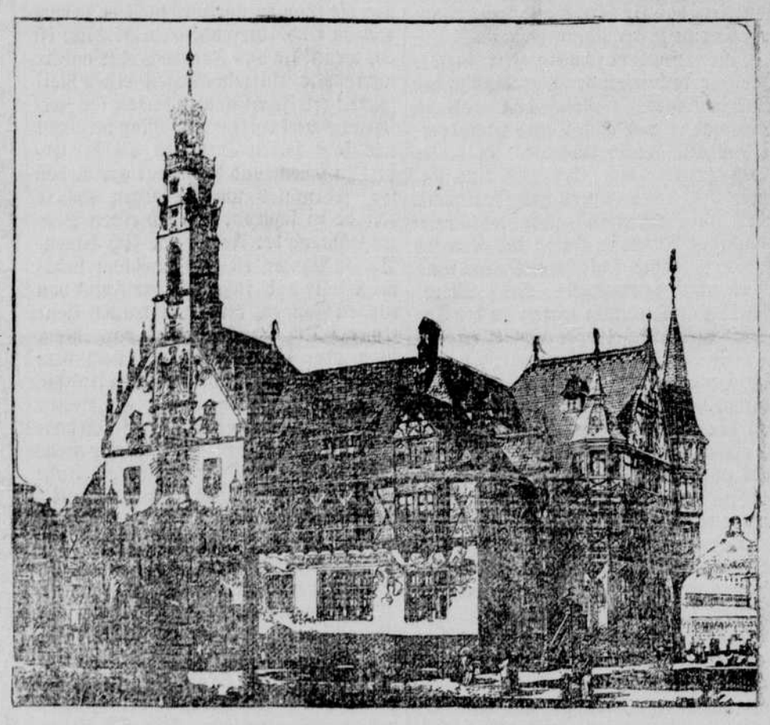
Laßt es Eueren Freunden im Osten wissen, daß am 8ten und am 29sten Mai die Burlington Route Billete für Plätze in Nebraska, Kansas, im östlichen Colorado, südwestlichen Süd-Dakota und nördlichen Wyoming zum halben Preise verkauft. Billete sind gut für 20 Tage, erlauben Absteigen und werden in allen Stationen östlich vom Missouri verkauft.

J. Francis, G. P. & T. A.,
344m Burlington Route, Omaha, Neb.

Das größte der Anerbieten

Was Alle haben sollten, wird Allen zu erlangen ermöglicht.

Die Wunder der großen Columbischen Weltausstellung in einem einzigen prächtigen Bande zusammengestellt.



Das deutsche Haus. — Eine Muster-Ansicht.

Ein großes Werk, welches die Leser fast umsonst bekommen können.

Die Geschichte der Columbischen Welt-Ausstellung von 1893 bildet einen Theil der Weltgeschichte. Sie war eine Zusammenkunft der Völker und die dort gebotenen Scenen waren wunderbar. Dieselben sollten von Jedermann in Erinnerung behalten werden, nicht blos ihrer Schönheit wegen, sondern auch als belehrend; sie erfreuen und belehren sowohl den eingeborenen Amerikaner, wie auch den anderen Amerikaner, der noch mit Liebe am

Alten Vaterlande

hängt. Diese Bilder erzählen von der Zeit, wo sich die Völker der Erde die Bruderhand reichten und zeigen die ganze Pracht der Ausstellung. Diese denkwürdigen Scenen sind jetzt zum ersten Male in einem

Schönen Buche

zu erlangen, trotzdem eine Masse von Heften erschienen, und es enthält allgemein Ansichten der Columbischen Welt-Ausstellung, der prächtigen Gebäude und schönen Aussichten, herrlichen Ausstellungs-Gegenstände, der großen Kunstwerke, sowie die seltsamen und kuriosen Dinge der Ausstellung und Plaisance, welche dem Auge buchstäblich vorgeführt werden, in

Welt-Ausstellung und Midway Plaisance.

Eines der großen Verlagshäuser hat soeben unter obigem Titel ein Buch der Weltausstellung von 200 Seiten herausgegeben, welches in der Ausführung und Vollkommenheit alles, was bis jetzt erschienen so weit übertrifft, daß kein Vergleich angestellt werden kann. Die Ansichten sind wunderbare Kunstwerke und die Beschreibung ansprechend und interessant.

Die Bedingungen, unter denen unsere Leser dieses Prachtwerk erhalten können, sind in einer diesbezüglichen Anzeige an anderer Stelle dieses Blattes zu finden.

Benutzt diese Gelegenheit!

Wissen Sie, daß es sich bezahlen wird an die Benatine Medical Co. zu schreiben, welche Ihnen mit Befriedigen kostenfrei sagen wird, welche Art von Krankheit Sie haben. Unser Dr. James M. T. Hannum ist der ursprüngliche weise indianische Medizinmann und keine andere Gesellschaft oder Firma kann die unschätzbaren Dienste desselben in Anspruch nehmen, außer der Benatine. Er hat sich ein Menschenalter unter den Indianern gelebt, Kräuter und Wurzeln sammelnd, welche, wie Jedermann weiß, Gott der Natur zur Heilung seiner Kinder geschenkt hat. Er behandelt Kranke seit 50 Jahren mit wunderbarem Erfolg und wird Euch ehrlich alle an ihn gerichteten Fragen unentgeltlich beantworten. Befolgen Aerzte für gewöhnlich diese Taktik? Bezahlt es sich einem Doktor von $2—$5 zu geben für jeden Besuch, den er Euch macht und obendrein noch die Kosten für seine Medizin zu tragen? **Der große Kräuterdoktor** sagt Euch kostenfrei, was Euch fehlt; schreibt an ihn und spart Geld. Bedenkt er garantirt, alle chronischen Krankheiten zu heben, wie Skropheln, Blutkrankheiten, Krankheiten der Lungen und Nieren, Frauenkrankheiten, Katarrh ($100 für einen Fall, den er nicht kuriren kann), Verlust der Manneskraft (schnell und gründlich kurirt) durch sein berühmtes Nervine Beau. Sendet Euren Namen, Alter, eine Locke Eures Haares, beschreibt die Stelle Eures Leidens, schließt eine 2Centmarke ein und der Doktor wird Euch umgehend die Art Eurer Krankheit mittheilen, sowie auch was seine Medizinen kosten. Adressirt: BENATINE MEDICAL CO., 308 Woodward Avenue, Detroit, Mich.

Kann Sie kuriren?